

**Por siempre sur**  
Endlich liegt **Antonio Malinconico** erstes Soloalbum in den Musikläden. Doch die Plattentaufe muss warten, denn der St. Galler ist für vier Monate nach Neapel verreist. **Philippe Reichen**



Bild: pd/T+T Fotografie

«Meine Musik muss eine Seele haben», sagt Antonio Malinconico über seine eigenen Kompositionen.

# Sein Herz schlägt im Süden

Wenige Tage nach seiner Abreise meldet sich Antonio Malinconico per E-Mail aus Neapel: «Die Verwandtschaft besucht, viel und phantastisch gegessen, genieße in meiner Wohnung im Stadtteil Mergellina die schöne Aussicht auf das Meer, die Stadt, den Vesuv, auf den Strassen riecht man ab und zu den feinen Geruch der Cornetti und Espresso, das Wochenende verbringe ich in Palma Campania, wo wir ein Haus und die meisten Verwandten haben.» Antonio Malinconicos Botschaften, die man sich auch auf einer Postkarte statt einem E-Mail vorstellen könnte, lassen keine Zweifel offen: Er befindet sich in bester seelischer und körperlicher Verfassung. Auch der Regen über die Ostertage vermochte seine Stimmung nicht zu trüben. Das ist kein Zufall.

## Neapel, das zweite Zuhause

«Por siempre sur» (Für immer Süden) ist der Titel seines jüngsten Albums. Die erste Solo-CD ist eine ungeschminkte Liebeserklärung an den Süden. Zwar präsentiert er darauf Tango und Folklore aus Argentinien, aber Neapel ist immer mitgemeint. Schliesslich hat der Tango seine Wurzeln gerade auch in Süditalien. Neapel ist

die Heimatstadt seiner Eltern und sein zweites Zuhause. Hierher kehrt er seit seiner frühesten Kindheit und Jugend immer wieder zurück. Und hier verbringt er nun vier Monate. Als Gitarrenlehrer an der Musikschule St. Gallen hat er sich für diese Zeit beurlauben lassen. Die Absenz für das Sabbatical ermöglicht ihm unter anderem ein Werkbeitrag der Ausserrhodener Kulturstiftung.

## Fluch und Segen

Malinconico, der bis vor kurzem noch in einem alten Appenzeller Bauernhaus gelebt hat, bevor er nach St. Gallen zog, verspricht sich von Neapel Inspiration, um für sein Gitarrenensemble Antonio Malinconico & Amici zu komponieren, und meldet erste Erfolge: Es gebe diverse Skizzen, ein Stück habe er schon fast zu Ende komponiert. «Primi passi» heisst die Komposition bis auf weiteres, darin sei auch das italienische Nationalinstrument, die Mandoline, zu hören. Wenn er im August aus Neapel zurückkehrt, will er zehn Stücke zusammen haben, genug also, um ein neues Programm einzustudieren und ein Album aufzunehmen. Er sagt: «Die Stücke müssen eine Seele haben.» Bis dahin ist ein weiter Weg.

So schön und lebendig Neapel ist, die Inspiration kommt auch aus der Zerrissenheit der Stadt. Die Leute haben in der Regel ein grosses Herz, doch die Korruption und der Einfluss der Mafia lassen sich nicht ignorieren. Und die Hauptsorge, die Entsorgung des Abfalls, gehört noch immer zum neapolitanischen Alltag, erfährt der 31-Jährige nun. Ihm geht es

## Volksmusik zu spielen, ohne deren Wurzeln zu kennen, war und ist Antonio Malinconico zu wenig.

wie so vielen Secondos: Es ist ein Segen, eine zweite Heimat zu haben, und ein Fluch, die Welten stets miteinander zu vergleichen. Doch der Habitus des Kosmopoliten haben Antonio Malinconico gerade als Musiker entscheidend weitergebracht.

Während seines Musikstudiums an der Musikhochschule Zürich war er wie alle Studienkollegen verpflichtet, klassische Gitarrenmusik zu üben und aufzuführen. Eines Tages hörte er seinen Lehrer Jury Clormann Musik des argentinischen Komponisten Astor Piazzolla spielen. Sie begeis-

terte ihn. Clormann erwiderte, er verstehe die Begeisterung sehr wohl, als Professor müsse er ihn aber in klassischer Gitarre unterrichten. So begann sich Antonio Malinconico aus eigenem Antrieb abseits des Unterrichts mit süd-amerikanischer Volksmusik zu beschäftigen. Sie war im Vergleich zum klassischen Repertoire geradezu spektakulär, bot spezielle, gegenläufige Rhythmen, neue, sich in schnellen Wechseln jagende Harmonien, ungeschminkte Lebensfreude; und sie verlangte viel: die ausgereifte Technik eines Profi-Gitarristen als allererstes.

## «Du spielst wie ein Argentinier»

Volksmusik zu spielen, ohne deren Wurzeln zu kennen, war und ist dem 31-Jährigen allerdings zu wenig. Mit der Gitarre im Gepäck unternahm er während der Semesterferien wiederholt ausgedehnte Reisen: In Honduras, Nicaragua, Guatemala, Chile, Bolivien, Cuba, Irland, Indien und Iran war er schon, Argentinien bereiste er gleich mehrmals. Ein öffentliches Konzert in Buenos Aires gab er bisher nicht, ging aber bei Einheimischen in den Unterricht, kaufte sich ein Charango, eine fünfsaitige Gitarre, und trat an Familienfesten auf. Hier bekam er das vielleicht schönste

Kompliment, das einem Europäer gemacht wird: «Antonio», sagten die Gäste, «Du spielst ja Tango und Folklore wie ein Argentinier.» Malinconico lacht noch heute darüber, stolz und verlegen zugleich.

## Taufe muss warten

Drei Alben hat er bis heute eingespielt, alleine zwei im vergangenen Jahr: Im Trio mit Thomas Sonderegger und Martin Lorber spielt er Eigenkompositionen und auf der CD «Misteriosa Vida» (Mysteriöses Leben) mit seinem ehemaligen Lehrer Jury Clormann Kompositionen für zwei Gitarren von Astor Piazzolla.

Für die jüngsten Aufnahmen ist Antonio Malinconico im Februar in ein Tonstudio nach Brescia gereist. Er nahm sich Zeit, genügend Zeit. Das Album ist technisch makellos und wirkt musikalisch ausgereift. «Por siempre sur» ist eine Hommage an die argentinische Nationalmusik. Irgendwann wird es getauft. Bis es so weit ist, steht dem St. Galler der Sinn nach anderen Dingen: nach Musik, nach dem Meer, dem Blick auf den Vesuv, nach Cornetti und Espresso.

Antonio Malinconico, Por siempre sur, Malin Music 2011. Erhältlich im Musik Hug, Musik Keckli, beide St. Gallen, sowie auf [www.cede.ch](http://www.cede.ch)